

## Schatzsekretär Helfferich über die englische Krieganleihe.

Der Berliner Vertreter der Hearst-Blätter, Herr Schweppenditz, hat der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ eine vom Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich ihm gewährte Unterredung über die neue englische Krieganleihe zur Verfügung gestellt:

Der Reichsschatzsekretär bezeichnete in dieser Unterredung die Anleihe als die riesigste Anstrengung, die je ein Staat für einen großen finanziellen Erfolg eingesetzt habe. Das durch die Anleihe zu beschaffende neue Geld koste in Wirklichkeit dem englischen Schatz nicht  $4\frac{1}{2}$ %, sondern mehr als 5 Prozent. Der Apparat von Zinsjouissancen und Konversionsrechten sei nur eine Verschleierung dieser für den englischen Staatskredit so empfindlichen Tatsache. Der Prospekt sagt:  $4\frac{1}{2}$ % Zinsen für 100 £str. bare Einzahlung. Nun liefert aber der Schatz mit den Stückeln der neuen Anleihe den vollen Halbjahreskupon per 1. Dezember, bezahlt also Zinsen ab 1. Juni, während der mittlere Einzahlungstermin der 1. September ist. Der Schatz vergütet also auf die 100 £str. Einzahlung einen Zinsbonus für 3 Monate von 1% £str.; er erhält also nicht 100 £str., sondern in Wirklichkeit nur 98%. Solche Zinsjouissancen waren bei Anleihen von Großmächten bisher nicht üblich. Aber das ist Geschmacksache. Nun kommen die Konversionsrechte! Wenn man nun von der neuen Anleihe 100 £str. nom. mit 98% £str. bar eingezahlt hat, ist man berechtigt, 100 £str. nom. der ersten  $3\frac{1}{2}$ prozentigen Krieganleihe unterbarer Zahlung von 5 £str. gegen 100 £str. nom. neuer  $4\frac{1}{2}$ prozentiger Krieganleihe umzutauschen. Auch bei diesem Umtausch gewährt der Schatz einen Zinsbonus für 3 Monate von  $1\frac{1}{2}$ % £str.; denn man erhält am 1. September noch die vollen Halbjahreszinsen auf die alte Anleihe, und trotzdem am 1. Dezember die vollen Halbjahreszinsen auf die neue Krieganleihe. In Wirklichkeit erhält also der Schatz nicht 5 £str., sondern nur  $3\frac{1}{2}$ % £str. Zahlung. Alles in allem erhält der Schatz bei dieser kombinierten Operation 98% £str. plus  $3\frac{1}{2}$ % £str. gleich  $102\frac{3}{4}$ % £str. neues Geld, dazu 100 £str. nom. der alten Krieganleihe, die ihn bisher  $3\frac{1}{2}$ % £str. Jahreszinsen kostete; er gibt 200 £str. nom. der neuen Anleihe, die ihn mit 9 £str. Jahreszinsen belasten. Die Differenz zwischen 9 £str. und  $3\frac{1}{2}$ % £str. gleich  $5\frac{1}{2}$ % £str. Jahreszinsen stellt also den wirklichen Zins dar, den der Schatz für die  $102\frac{3}{4}$ % £str. neuen Geldes zu zahlen hat. Das macht 5,35 vom Hundert, nicht  $4\frac{1}{2}$  vom Hundert.

Auch das bei der Konversion der Konsols und Annuitäten dem britischen Schatz zufließende neue Geld belastet den Staat mit mehr als 5 pCt. Zinsen. Die Verteuerung des Zinses für den britischen Staatschatz kommt also im wesentlichen daher, daß der Staat seinen bisherigen Gläubigern eine vorteilhafte Konvertierung nach oben gestattet. Die Gewährung des Rechts an die Zeichner einer neuen Staatsanleihe, ältere niedriger verzinstliche Anleihen hinaufzulookvertieren, sei ohne Vorgang. Die einzige Analogie sei das Verfahren bei der Sanierung notleidender Gesellschaften. Auf die Frage, ob der Standpunkt des britischen Schatzkanzlers, er könne die bisherigen Staatsgläubiger nicht in der Klemme lassen, nicht anerkennenswert sei, erwiderte der Staatssekretär, das Angebot der Konversion sei nicht reine Generosität, sondern Generosität gegen Kasse. Konvertieren dürfe nur, wer vorher durch Zeichnungen auf die neue Anleihe dem Staate neues Geld gebracht hat. Freilich habe McKenna auf einen solchen Einwand geantwortet, daß die Besitzer von Konsols und ersten Krieganleihen sich flüssige Mittel für die Zeichnung auf die neue Anleihe durch Verkauf eines Teiles ihrer alten Bestände erwerben und dann den Rest ihrer Bestände konvertieren können. Bei der ungeheuren Menge von Konsols, Annuitäten und Obligationen der ersten Krieganleihe — annähernd 1000 Millionen Pfund Sterling — werden also zahlreiche Besitzer alter Stöcke gezwungen sein, den einen Teil ihres Bestandes zu verkaufen, um den anderen Teil konvertieren zu können. Für die Regierungssicherheiten biete das Konversionsrecht immerhin einen gewissen Rückhalt. Ein solcher Rückhalt fehlt den andern Werten

völlig. Kolonialanleihen, Municipalanleihen, Eisenbahnanleihen, industrielle Debentures, auswärtige Staats- und Privatwerte müßten deshalb noch viel stärker getroffen werden. An diesen Papieren würden zweifellos Milliarden verloren gehen, alles in allem wohl ein Vielfaches der Summe, die der Staatschatz im günstigsten Falle durch das neue Schema an Geld aufbringen kann.

Auf die Frage nach der Erklärung für ein solches Abweichen von allen Traditionen erfolgte die Antwort: England braucht dringend Geld und ungeheuer viel Geld. England habe durch die erste Krieganleihe 331 Millionen Pfund Sterling aufgebracht. Das Geld sollte nach dem ursprünglichen Anschlag bis zum Juli 1915 reichen, war aber Ende März bereits aufgebraucht. Seither sei eine kurzfristige Verschuldung des Schatzamtes von 333 Millionen Pfund Sterling aufgelaufen. Diese Schuld müsse konsolidiert und darüber hinaus weiteres Geld für die Fortsetzung des Krieges beschafft werden. Bei 3 Millionen Pfund Sterling täglicher Kriegskosten werden im Monat 90 Millionen Pfund Sterling gebraucht. Auch wenn McKenna die 1000 Millionen Pfund Sterling erzielen wird, von denen er gesprochen hat, ist anzunehmen, daß davon etwa 450 Millionen auf Konversionen kommen und nur etwa 550 Millionen auf Darzeichnungen, womit außer der Konsolidierung der 333 Millionen schwebender Schulden der Bedarf des britischen Schatzes nur bis Ende August gedeckt wäre.

Am Schluß der Unterhaltung wurde die Frage berührt, wie Deutschland mit seinen Kriegsfinanzen stehe. Der Reichsschatzsekretär sagte hierüber: Wir haben bisher mit unseren beiden Krieganleihen rund 13500 Millionen Mark, das sind 660 Millionen Pfund Sterling, aufgebracht gegenüber einem bisherigen Anleihergebnis von 331 Millionen Pfund Sterling bei den Engländern. Unseren weiteren Bedarf werden wir auf demselben geraden und einfachen Wege der Begebung 5prozentiger Krieganleihen decken. Wir brauchen keine künstlichen Reizmittel. Die Nachfrage nach Krieganleihe ist, wie ich von unseren Banken täglich höre fortgesetzt außerordentlich stark, und die beiden bisherigen Emissionen werden mit Aufgeld gegenüber dem Ausgabekurs gehandelt. Vielleicht können wir den Ausgabekurs der dritten Krieganleihe wieder etwas höher setzen. Unter allen Umständen rechne ich auf einen vollen Erfolg, der mit unseren großen Kriegsausgaben Schritt hält. Ich bin meiner Sache sicher, denn das deutsche Volk kennt seine Pflicht und vertraut auf seine Kraft.